

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 59.

Montag den 28. Februar.

1853.

Verbesserte religiöse Erziehung *).

Das Christenthum schließt sich an alles rein — Menschliche an.
N e a n d e r.

Es heißt nicht in den Jammer der Pietisten, noch in die Anschläge der Jesuiten einstimmen, wenn man eine bessere religiöse Erziehung unserer Jugend wünscht. Wir müssen den übermächtigen Weltgeist aus allen Kräften bekämpfen, wenn wir in seinem Truge nicht untergehen wollen. Dazu giebt es keine andern Waffen als die der Sittlichkeit, deren Waffenschmiede die Religion ist. Wäre dies Gefühl oder diese Ueberzeugung nicht unauslöschlich in alle menschliche Herzen geprägt und suchte nicht jeder Rebliche nach einer Form für sein religiöses Bedürfnis, so wären alle modernen Pharisäer mit ihren künstlichen Heiligscheinen längst verjagt und vergessen. Allein der Drang nach religiöser Befriedigung will sich Luft machen, und weil ihm die rechte Doffnung versagt ist, so bricht er sich durch Spalten und Ritzen Bahn.

Welches ist aber die rechte Bahn? Wie lenkt man darauf ein, wenn sie jemals betreten? Wie entdeckt man sie, wenn sie früher dem Menschengeschlecht verborgen war? Dies ist das große Räthsel unserer Tage, dessen Lösung die Meisten ausweichen, dessen Lösung Viele gefunden zu haben meinen, wenn sie es ihrem Egoismus angepasst haben. Die verderblichste Lösung aber haben die Politiker erfunden, indem sie sagen: „Das Volk unter der Religion, wie darüber! Unter allen Zähmungsmitteln ist der religiöse Glaube das gelindeste und ungefährlichste. Die höhern Stände sind ihrer Absolution gewiß, das Volk muß sie durch Unterwerfung erkaufen.“ Die Unsittlichkeit dieser politischen Doctrin ist so teuflisch, daß, sobald das Volk ihren Sinn einmal ahnet, für die Autorität der höhern Stände gar kein Halt mehr möglich ist. Darum sollte man aus höherer Politik diese niedrige Politik aufgeben.

Aufrichtig müssen sich die höhern Stände dem religiösen Leben anschließen, wenn es gesund bleiben und gedeihen soll; und diese Aufrichtigkeit kann nicht fehlen, wenn man sich mit dem Kern des Christenthums bekannt macht, nicht bloß mit der Schale tändelt. Die christliche Vornehmthuererei und der kirchliche Müßiggang sind die schlimmsten Feinde des Christenthums von Alters her. Selten führen die hohen Würdenträger der Kirche mit Ritus und Predigt zu Christo, wohl aber der Eintritt in die Bauernhütten, in die Lazarethe, Armen- und Irrenhäuser**), die Herablassung zu Kindern, zu Dorfschulen und Waisenhäusern, die Vertauschung der Theaterfreuden mit dem einsamen Nachdenken und der Museumschau mit dem stillen Bibellesen. Wenn man sich so ohne Prunk in das Christenthum eingeführt hat und nichts als seine eigne Beruhigung, sein eignes Heil darin sucht, dann werden sich von selbst die wohlthätigen Folgen für Andere daran hängen; das Beispiel der Demuth wird wirken; Volk und Jugend werden nachfolgen. Absichtslose Frömmigkeit eines Fürsten kann eine ganze Generation zur Frömmigkeit führen, absichtsvolle ein ganzes Volk zu Heuchlern machen.

Indessen als Erziehungsmittel dürfen absichtliche und weise berechnete Veranstaltungen, das schlummernde religiöse Gefühl zu erwecken, das keimende zu entfalten, selbst das gestörte wieder zu sammeln, keineswegs vernachlässigt werden.

Das durchgreifendste ist ohne Zweifel: religiöse Erziehung des geistlichen und des Lehrerstandes. Wo die Lehre aus

inniger Ueberzeugung hervorgeht und mit dem sittlichen Beispiele Hand in Hand geht, da kann der glückliche Erfolg nicht ausbleiben. Und um dieser innigen Ueberzeugung und diesem vorbildlichen Wandel Anlehnungspuncte und unaufhörliche Uebung zu geben, sind kirchliche Verpflichtungen unerläßlich. Mit einer bloß innerlich gehaltenen Religion geht es wie mit einer Freundschaft ohne Wiedersehen und ohne Correspondenz, sie verbleicht allmählig. Kirchliche und religiöse Bildung sind indessen so verschieden wie Illuminiren und Malen; und obgleich die erstere als eine feine äußerliche Zucht ja nicht versäumt werden soll, so kann man sich doch nicht genug hüten, die innerliche Zucht durch die äußerliche zu schwächen oder zu verdrängen. Der Katholicismus ist beständig dieser Gefahr ausgesetzt, der Protestantismus oft einer entgegengesetzten — durch Mangel an kirchlichem Eifer die sinnlichen Anlehnungspuncte für das innere religiöse Leben zu verlieren. Zwischen der strengen Klausur junger katholischer Theologen und dem wüsten Universitätsleben protestantischer liegt eine Wahrheit in der Mitte, welche unserm religiösen Leben Frische und Segen zuführen könnte. Prediger-Seminarien sollten deshalb auch Seelsorger-Seminarien sein und ein verhältnißmäßig eben so erbauliches Beispiel geben als die Pfarrerfamilie späterhin. Ohne Entfagungen giebt es keine Frömmigkeit, und junge Geistliche, welche den Reich der Weltfreuden bis auf den letzten Tropfen zu leeren trachten, erklären dadurch, daß sie ihren Beruf nicht anders achten als einen Lalar, den man nach Bedürfnis an- und auszieht. Der Jüngling, welcher für seinen geistlichen Beruf nicht begeistert genug ist, um ihm schon frühzeitig Opfer zu bringen, wird auch später ein Miethling bleiben. Aus solchen Wurzeln ist das Pfaffenthum von Daniels Zeiten bis auf die unseren hervorgewachsen. Auch den Lehrer-Seminarien wird die christliche Erziehung leichter gelingen, wenn einmal das Beispiel der auch äußerlich bei dem Kirchenthume interessirten Personen ein nachahmungswürdiges geworden sein wird.

Alle Klagen des geistlichen und dann überhaupt der gebildeteren Stände über Ausartung des Volks sind so lange zurückzuweisen, als sie selbst nicht mit besserem Beispiele vorangehen.

Schul - Arbeiten zu Hause.

Unter dieser Ueberschrift enthält der Dresdner Anzeiger Folgendes: „Es ist ein altes, oft und vielfältig, aber nie genug erschöpfend abgehandeltes Thema: „die Schularbeiten, welche den Kindern zur Fertigung zu Hause mitgegeben werden.“ Sieht man, welche Masse von derlei Arbeiten (namentlich kaum von Erwachsenen zu lösenden — zum Theil viel zu schweren, oder gar unklaren — für das einstige praktische Leben ganz unzweckmäßigen Rechnen-Exempel) den Kindern aufgegeben, sagen wir das rechte Wort: aufgebürdet werden; sieht man (Knaben besonders) um 5 Uhr die Schule verlassen und sogleich sich hinsetzen, um bis 8, 9 Uhr Abends (Einsender spricht aus jahrelanger Selbst-Erfahrung!) unter Herzens-Angst es nicht richtig herauszubringen, mit hochrothen Wangen, traurigem Gemüth und hochschädelicher Anstrengung des Geistes, sich mit Aufgaben abzumühen; sieht man das Kind mit der geisttödtenden Arbeit beschäftigt, ein von ihm falsch geschriebenes Wort als Strafe mehrere hundert Male schreiben zu müssen; hört man, daß der ganze Cursus der Geschichte, der Geographie, des Latein u. s. w. noch zu Hause durchgegangen werden soll (damit die Anstalt in dem nahen Examen glänze?), so darf man sich nicht wundern, daß unsere Generation im theuern Vaterlande —

*) Aus der gekrönten Preisschrift: „Die Schule und das Leben“ von Dr. Curtman, Director des evangel. Schullehrerseminars zu Friedberg.

**) Man erlaube mir an Mikses Frh zu erinnern.